

EXLIBRIS ALS PROVENIENZMERKMALE UND EIGENSTÄNDIGE DRUCKGRAPHIK: SAMMLUNGEN, ERSCHLIEßUNGSSTAND, NUTZUNGSPOTENTIAL

Wiebke Herr

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek / Bibliotheksakademie Bayern

WiebkeHerr@web.de

1. Vorbemerkungen

Als Exlibris bezeichnet man kleinformatige graphisch gestaltete Blätter, die meistens auf die Innenseite des vorderen Buchdeckels geklebt werden. In der Regel sollen sie den Besitzer des Buches anzeigen. Benannt sind diese Blättchen nach der lateinischen Textphrase „ex libris“, die sehr häufig auf eben jenen Blättchen zu lesen ist und wörtlich „aus den Büchern“ bedeutet. Dahinter ist gewöhnlich der Name des Besitzers – teilweise im Genitiv – notiert. Frei übersetzt bedeutet „ex libris“ also soviel wie „aus der Büchersammlung von/des ...“.

Das Exlibris als Mittel der Buchkennzeichnung kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Es ist beinahe so alt wie der Buchdruck selbst. Auch wenn seine Beliebtheit Höhen und Tiefen durchlief, sind im Laufe der Zeit unzählige Exlibris angefertigt worden. Vor knapp anderthalb Jahrhunderten, also Mitte des 19. Jhs., hat man begonnen, Exlibris gezielt zu sammeln. In der Folgezeit entstanden umfangreiche Exlibrissammlungen. Die einzelnen Sammelstücke wurden in einer Vielzahl von Katalogen verzeichnet. Ungefähr zur selben Zeit als gebildete Kreise anfangen, das Exlibris als Sammelobjekt für sich zu entdecken, erkannte man in den älteren Exlibris auch das Potential eines wertvollen historischen Forschungsobjekts.

Dieser kleine Aufsatz möchte sich dem Thema Exlibris von zwei Seiten aus nähern. In einem ersten Abschnitt soll das Exlibris in seinen wichtigsten Wesensmerkmalen beschrieben werden. Eingegangen wird auf den Begriff „Exlibris“ und mögliche Alternativen. Die Frage nach sinnvollen Begrifflichkeiten ist eng mit der Frage nach den Funktionen eines Exlibris verknüpft. Wenn es sich hierbei auch um eine Art *unsichtbares* Charakteristikum handelt, so ist es doch von fundamentaler Bedeutung, um das Exlibris als ein kulturelles und künstlerisches Spezifikum zu verstehen. Mit den Schlagworten „Provenienzmerkmale“ und „eigenständige Druckgraphik“, wie sie im Titel des Aufsatzes erscheinen, sind bereits wichtige Funktionen benannt. Ein näherer Blick zeigt aber, dass ein Exlibris in seiner Funktion durchaus weitere Facetten aufzeigt. Interessant ist außerdem zu beobachten, dass sich seine Funktionen mit der Zeit verschoben haben.

Zu den *sichtbaren* Merkmalen eines Exlibris zählen die überwiegend darauf abgebildeten Bildmotive. Auch sie unterliegen einem zeitlichen Wandel, allerdings lassen sich auch Kontinuitäten oder das Wiederaufleben bestimmter Motive beobachten. Abschließend sollen kurz die wichtigsten Drucktechniken und Gestaltungsstile benannt werden.

Ein zweiter Teil des Aufsatzes beschäftigt sich mit einer Art Außensicht auf den Gegenstand Exlibris. Zum einen geht es dabei um Nutzungspotentiale des Exlibris in verschiedenen Forschungszweigen. Berührt wird damit eine reflexive Ebene. Zum anderen geht es um einen beschreibenden und verzeichnenden Ansatz, wie man ihn in Katalogen und Datenbanken findet. Dabei soll der Versuch unternommen werden, einen Überblick über die wichtigsten Erschließungsprojekte zu erhalten. Herauszuarbeiten ist, welche Ordnungskriterien gängigerweise zu finden sind, welche Sucheinstiege sich bieten und in welchem Verhältnis beides zu möglichen Forschungsinteressen steht. Ziel dieses Aufsatzes ist es demnach, einen strukturierten Überblick über die Exlibristhematik zu geben und bisherige Erschließungsansätze auf ihr Recherchepotential in Hinblick auf wissenschaftliche Interessen zu hinterfragen.

Die Literatur zum Thema Exlibris ist recht umfangreich.¹ Überblicksdarstellungen sind eher rar. In Deutschland entstanden einschlägige Werke wie etwa von Leiningen-Westerburg besonders in der Zeit zwischen ca. 1890 und 1930. Unter den aktuellen Titeln sind beispielsweise Veröffentlichungen von Anneliese Schmitt und

Elke Schutt-Kehm zu nennen. Eine thematische Breite weist auch der Ausstellungskatalog *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* auf, den 2009 die Stiftung Museum Schloss Moyland herausgab. Der Schwerpunkt liegt darin allerdings auf dem 19. und 20. Jh.² Zum Stand und den Perspektiven der Erschließung von Exlibrissammlungen liegt seit 2008 eine online zugängliche Bachelor-Arbeit von Maria Tetzlaff vor.³ Wenn im Folgenden der Schwerpunkt tendenziell auf einer Exlibriskultur in den Grenzen des heutigen Deutschlands liegen wird, lässt sich das objektiv teilweise dadurch rechtfertigen, dass dort das Interesse am Exlibris über die Jahrhunderte hinweg am größten war.⁴ Da es aber ohnehin darum gehen wird, sehr allgemeine Strukturen und Tendenzen zu beschreiben, fallen Länderspezifika eher wenig ins Gewicht.

2. Wesensmerkmale des Exlibris

2.1 Der Begriff *Exlibris* und Alternativen

Der Begriff *Exlibris* hat sich heute als Bezeichnung einer speziellen graphischen Gattung durchgesetzt. Wie bereits in den Vorbemerkungen erwähnt, leitet er sich von der lateinischen Phrase „ex libris“ ab, die häufig auf solchen Graphiken zu lesen ist und frei übersetzt soviel bedeutet wie „aus der Büchersammlung von ...“. Interessanterweise weicht die Schreibweise der Gattungsbezeichnung aber von den Textformeln der Graphiken leicht ab. So findet man auf den Graphiken gewöhnlich die Schreibweise „Ex libris“. Es erscheinen folglich zwei getrennte Wörter, womit sich an der wörtlichen Bedeutung ausgerichtet wird. Der Gattungsbegriff hingegen wurde zunächst mit Bindestrich als „Ex-libris“ und später, wie noch heute üblich, in einem Wort geschrieben.⁵ Durch das Verschmelzen beider Einzelwörter entsteht tatsächlich eher der Charakter eines bezeichnenden Begriffs. Am schrittweisen Zusammenrücken der Wortkomponenten lässt sich damit sehr gut ablesen, wie Begriffe, sind sie einmal akzeptiert, als gegeben hingenommen werden und sich von ihrer ursprünglichen Wortbedeutung loszulösen beginnen. Noch Ende des 19. Jhs. bestanden zum Gattungsbegriff „Ex-Libris“ durchaus Alternativen.⁶ Begriffsprägend waren in erster Linie Publikationen, die zum Thema erschienen. Die wichtigsten stammen von Friedrich Warnecke, Karl Emich Graf zu Leinigen-Westerburg und Walter von zur Westen.⁷ Während Warnecke die Bezeichnung „Ex-Libris“ wählte, favorisierte

Leinigen-Westerburg den Begriff „Bibliothekszeichen“ – von zur Westen sprach von „Bucheignerzeichen“. Von allen drei Begriffen ist „Ex-Libris“ wohl die offenste Bezeichnung. Die Rede vom „Bibliothekszeichen“ wird insbesondere modernen Exlibris nicht gerecht, die gar nicht mehr unbedingt in Bücher eingeklebt wurden, was im nächsten Kapitel noch erläutert wird. In gleicher Weise ist der Begriff „Bucheignerzeichen“ irreführend, außerdem wird er einer Variationsart des Exlibris nicht gerecht, bei der an Stelle des Eigners, also des Buchbesitzers, der Schenker von Büchern oder von Exlibris genannt wird. Entsprechend bezeichnet man solche Exlibris auch als *Dedikations-, Donatoren- oder Erinnerungsexlibris*.⁸

Abschließend soll hier nur noch zur Orientierung eine Abgrenzung zu den wichtigsten Verwandten der graphischen Gattung Exlibris vorgenommen werden. Von den Exlibris im engeren Sinne werden sämtliche Eigentumsvermerke unterschieden, die nicht auf losen Einklebeblättern vermerkt sind, etwa die so genannten *Superexlibris* oder *Supralibros*. Bei ihnen handelt es sich um graphische Einprägungen auf dem Einbanddeckel, gemessen am einklebbaren Exlibris stellen sie ein relativ aufwändiges Verfahren dar.⁹ Zu den wesentlichen Merkmalen eines Exlibris zählen sein ursprünglich loses Format und die graphische Gestaltung.

2.2 Funktionen – Funktionswandel

Die Entstehung des Exlibris – und damit auch eine seiner ursprünglichsten Funktionen – steht in einem engen Verhältnis zum Aufkommen des Buchdrucks. Nicht zufällig entstanden die ersten gedruckten Exlibris um 1470 im süddeutschen Kerngebiet des Inkunabeldrucks.¹⁰ Zwar findet man die im vorausgegangenen Kapitel genannten Superexlibris oder handschriftlichen Besitzvermerke zuvor bereits auf und in Codices. Erst das Aufkommen erschwinglicherer gedruckter Bücher aber, machte es breiteren Kreisen möglich, Bücher zu sammeln.¹¹ Häufig galt es den Sammlern als eine Ehre und prestigeträchtige Tat, Bücher an ‚würdige‘ Interessierte zu verleihen. Die ursprüngliche Funktion eines Exlibris lag deshalb darin, Bücher vor Diebstahl zu schützen und Verwechslungen der Leihgeber zu vermeiden. Ein Exlibris war damit in seiner grundlegendsten Funktion ein Besitzanzeiger. Gegenüber einem handschriftlichen Vermerk hatte es den praktischen Vorteil, durch mechanische Verfahren vervielfältigbar zu sein. Hinzu kamen ästhetische Vorzüge. Eine Druckgraphik

integrierte sich optisch geschmeidiger in einen gedruckten Text.¹² Durch eine individuelle Gestaltung gab es dem Buch zudem ein Stückchen Individualität zurück, hatte es doch seit den Zeiten des Buchdrucks den Charakter eines Unikats verloren.¹³ Damit ist bereits eine zweite Grundfunktion benannt: Das Exlibris stellte auch ein Schmuckelement dar. Verbunden war damit eine Betrachtung des Buches als Kunstwerk. Das Exlibris rundete es als solches ab. Andererseits war ein Exlibris aber nicht ausschließlich ein Mittel, um ein *Buch* zu schmücken. Gleichzeitig zierte es auch den *Buchbesitzer*.¹⁴ Und zwar tat es dies gleich auf mehrfache Weise. Da das Exlibris als Besitznachweis nicht nur ein Buch seinem Besitzer zuordnete, sondern einem Besitzer ebenfalls das Buch, war das Exlibris grundsätzlich auch ein Mittel um zu dokumentieren, dass man Bücher besaß. Im Exlibris drückt sich somit ein gewisser Besitzerstolz aus. Überdies markierte es den Besitz ganz bestimmter Bücher. Das Exlibris verwies damit indirekt auf Interessen und das vermeintlich intellektuelle Niveau des Büchersammlers. Schließlich bot das Exlibris aber auch ganz direkt die Möglichkeit, etwas über die Persönlichkeit des Buchbesitzers auszusagen. Durch seine graphische Gestaltung ließen sich Persönlichkeitsmerkmale oder eben auch Wunschbilder der eigenen Person bildlich darstellen. Eine wichtige Funktion des Exlibris kann also auch in der Selbstdarstellung liegen.¹⁵

Alle bisher genannten Funktionen weisen Exlibris bereits sehr früh auf und trugen sicherlich mit dazu bei, dass sie im 16. Jh. eine erste Blütezeit erlebten. Erst mit der zunehmenden Technisierung des Buchdrucks Anfang des 19. Jhs. kam die Herstellung des Exlibris beinahe vollständig zum Erliegen. Die ursprünglichen Funktionen des Exlibris hatten sich nunmehr teilweise überlebt. Das Buch verlor seinen Status als Kunst(hand)werk. Das Verleihen von Büchern wurde angesichts erschwinglicher Preise für breitere Massen vermutlich unwichtiger. Ab der Mitte und v.a. am Ende des 19. Jhs. erlebte das Exlibris aber dennoch eine regelrechte Renaissance. In Deutschland kann man für den Zeitraum zwischen 1890 und 1930 von einer zweiten Blütezeit des Exlibris sprechen. An seine Wiederbelebung gekoppelt war allerdings eine wesentliche Funktionsverschiebung: Das Exlibris verlor seinen direkten Funktionszusammenhang zum Buch.¹⁶ In den seltensten Fällen wurden Exlibris nun nämlich tatsächlich noch in Bücher eingeklebt. Stattdessen hatten es vornehmlich Adlige und Bildungsbürger als Sammelobjekt entdeckt.¹⁷ Der Fokus lag

zunächst auf historischen Exlibris. Sammler tauschten sie untereinander aus. Viele der Sammler ließen sich schließlich eigene Exlibris anfertigen. Auf diese Weise gerieten Exlibris auf eine neue Art in Umlauf und zwar nicht mehr über ein verliehenes Buch, sondern eben v.a. über den Austausch von Sammelmappen. Die Funktion, Buchbesitz anzuzeigen, verlor das Exlibris damit weitgehend. Weitere ursprüngliche Funktionen des Exlibris verschoben sich lediglich. Seine ästhetische Funktion behielt es bei, allerdings nicht mehr, um ein Buch als Gesamtkunstwerk abzurunden, sondern um für sich genommen ein graphisches Kunstwerk darzustellen. Die ästhetische Funktion wurde damit sogar aufgewertet. Das Exlibris erhielt den Status einer eigenständigen Druckgraphik. Ebenfalls die Funktion, Personen in ihrer Selbstdarstellung zu unterstützen, erfüllte das Exlibris weiterhin. Das geschah nun aber losgelöst von deren Buchbesitz und verlagerte sich rein auf die graphische Gestaltung des Exlibris. Allein die Wahl eines bestimmten Kunststils und der dadurch zum Ausdruck gebrachte Kunstgeschmack konnten der Selbstdarstellung dienen.¹⁸ Das im Exlibris ablesbare Repräsentationsbedürfnis war offenbar besonders bei bürgerlichen Aufsteigern ausgeprägt. Der Tausch symbolisierte so etwas wie die gegenseitige Bestätigung eines Bildungsniveaus und damit auch einer sozialen Zugehörigkeit.¹⁹

Seit den 1930er Jahren erlebte das Interesse an Exlibris einen Einbruch, der bis heute nachwirkt. Die Gründe dafür sind vielfältig und es würde zu weit führen, sie hier zu diskutieren. Eine Ursache mag aber im allgemeinen Bedeutungsverlust des Bildungsbürgertums als gesellschaftlich dominanter Schicht liegen.²⁰

2.3 Bildmotive

Unter den Bildmotiven und Themen der Exlibris gibt es einige, die man bereits seit seinen Anfangszeiten findet, andere lassen sich eher bestimmten Zeitabschnitten zuordnen.

Zu den ursprünglichsten Exlibrismotiven zählen Wappen, was sicherlich auch damit zusammenhängt, dass es sich bei den frühen Büchersammlern um Adlige handelte. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs., zu Beginn der zweiten Blütezeit des Exlibris, waren Wappen allerdings auch bei bürgerlichen Exlibrissammlern beliebt. Damals ließen sie sich häufig eigene Wappen nach historischen Vorbildern anfertigen.²¹ Eine spezielle Form des Wappens waren so genannte Redende Wappen. Der Name des

Wappenträgers wird dabei durch ein Bild symbolisiert.²² Als man Ende des 19. Jhs. allmählich vom Wappen als Exlibrismotiv Abstand nahm, lebten redende Motive hingegen weiter und verselbständigten sich zu einer speziellen Exlibrisgattung, den *Redenden Exlibris*. Lässt sich als weiteres altes Exlibrismotiv das Portrait nennen, zählt zu den frühesten dargestellten Themen der Beruf. Gerade ab dem späten 19. Jh., als Exlibrissammler immer häufiger dem Bildungsbürgertum und nicht mehr dem Adel entstammten, war der Beruf ein wichtiges Identifikationselement.²³ Exlibris spielten deshalb häufig auf typische Berufe dieser Gesellschaftsgruppe wie Arzt, Apotheker, Jurist oder Dichter an.²⁴ Als spezielle Form des berufsbezogenen Exlibris können jene Exemplare betrachtet werden, die Künstler für sich selbst entwarfen. Häufig nutzten sie Exlibris, um eine Art Kostprobe ihres künstlerischen Könnens und Stils zu geben. Auch dabei handelt es sich um eine Form der berufsbezogenen Selbstdarstellung.²⁵ Weitere zeitübergreifende Motive waren seit dem 17. Jh. Allegorien. Zeitübergreifende Themen kreisen um die Bereiche Bibliothek, Lesen, Schreiben oder verbildlichen Bildungsinhalte und fanden seit dem 18. Jh. Verbreitung. Eng berührt wird damit die ursprüngliche Funktion der Buchkennzeichnung.²⁶ Existentielle Themen wie der Tod werden auf Exlibris sogar bereits seit dem 16. Jh. dargestellt.²⁷ Obwohl sich die Liste alter und teilweise langlebiger Bildmotive und Themen noch erweitern ließe, war ihre Vielfalt aber erst mit dem Funktionswandel des Exlibris hin zur eigenständigen Druckgraphik Ende des 19. Jhs. nahezu unbegrenzt. Unter den neu hinzutretenden Themen sind v.a. Akt-, Landschafts- sowie Tier- und Pflanzendarstellungen zu nennen. Mit ihnen hatten klassische Motive der bildenden Kunst in das Exlibris Einzug erhalten.²⁸

2.4 Drucktechniken und Gestaltungsstile

Die kunsthandwerkliche und künstlerische Dimension des Exlibris ist sehr vielseitig. An dieser Stelle sollen nur die allerwichtigsten Eckpunkte benannt werden.²⁹

In Größe und Format waren Exlibris zu keiner Zeit einheitlich. Häufig wurden sie in schwarzer Farbe gedruckt und eventuell nachkoloriert. Die Drucktechnik richtete sich meistens an den zeitüblichen Verfahren aus. Entsprechend findet man im Wesentlichen zunächst den Holzschnitt, dann seit der zweiten Hälfte des 16. Jhs. den Kupferstich und die Radierung. Lithographische Verfahren kamen für Exlibris

seit der ersten Hälfte des 19. Jhs. zur Anwendung. Aus künstlerischen Gesichtspunkten griff man allerdings immer wieder auch auf ältere Drucktechniken zurück. Bedruckt wurden meistens Papier und Pergament. Bei den Herstellern von Exlibris handelt es sich bis ins 19. Jh. hinein um Handwerker. Seit dem 16. Jh. aber wurden die Vorzeichnungen von Künstlern angefertigt, worunter sich zunächst auch bekannte Namen wie Albrecht Dürer oder Lucas Cranach der Ältere finden. Stilistisch lassen sich folgende Phasen unterscheiden. Bis Mitte des 16. Jhs. herrschte ein Renaissancestil vor. Dominierendes Bildmotiv waren prunkvoll dekorierte Wappen und feingearbeitete Portraits. In einer barocken Phase traten neue Motive und Themen hinzu. Besonderes Augenmerk erhielt nun die Ausgestaltung des Bildrahmens, wobei man häufig auf architektonische Motive zurückgriff. Ende des 17. Jhs. wurde der barocke von einem Rokokostil abgelöst. Typischerweise verzichtete man nun auf einen festen Rahmen und bevorzugte eine verspielte Ornamentik. Um 1800 begegnet man dagegen einem schlichteren und formklarerem klassizistischen Stil. Für die zweite Hälfte des 19. Jhs. ist v.a. der Historismus als Stilrichtung hervorzuheben, der die alten heraldischen Meisterstücke der Renaissance nachzuahmen suchte.

Ende des 19. Jhs. dann erlebte das Exlibris eine massive künstlerische Aufwertung, die in den vorausgegangenen Kapiteln schon mehrfach erwähnt wurde. Was aber waren die Gründe für diese Wende? Zunächst begannen die historistischen Künstler die Herstellung von Exlibris komplett in die eigenen Hände zu nehmen und verstärkten dadurch ihren künstlerischen Charakter. Schließlich war es aber der Jugendstil, der das Exlibris auch inhaltlich näher an ein Kunstwerk heranrücken ließ. Indem er bewusst mit der Nachahmung historischer Stile und Ornamente brach, erhielt die Gestaltung des Exlibris eine nahezu uneingeschränkte Freiheit. In der Folgezeit entdeckten deshalb auch viele Stile der so genannten Avantgarde das Exlibris als Kunstobjekt, ohne derart dekorativ ausgerichtet zu sein wie der Jugendstil. Eine künstlerische Aufwertung erhielt das Exlibris Ende des 19. Jhs. allerdings auch aus ganz anderer Richtung. Sie hing mit einem neuen Stellenwert der Gebrauchsgraphik zusammen. Hintergrund war ein sich unter Künstlern neu etablierendes Ideal, dass der Nüchternheit der zunehmend industrialisierten Welt eine breit im Alltag verankerte Ästhetik entgegenzusetzen suchte. Von dieser Ansehenssteigerung der Gebrauchsgraphik profitierte letztlich auch das Exlibris.³⁰

Für die Exlibrisgestaltung nach dem 2. Weltkrieg ist es schwierig, allgemeine Stile zu bestimmen. Stattdessen traten individuelle Stile einzelner Künstler in den Vordergrund. Insgesamt lassen sich die verwendeten Stilmittel als traditionell beschreiben, da sie sich an einer eher gegenständlichen Kunst der Moderne ausrichten.

3. Reflexionspotentiale und Verzeichnisarten des Exlibris

3.1 Das Exlibris als (potentielles) Forschungsobjekt

Als vorwiegend historisches Forschungsobjekt wurde das Exlibris Ende des 19. Jhs. entdeckt, was seine Wiederbelebung mit einleitete. Sehr früh schon wurde auf unterschiedliche Nutzungsperspektiven verwiesen. In erster Linie sah man in älteren Exlibris jedoch eine bisher unbeachtete Quelle für die *Wappenkunde*. Dadurch dass das Exlibris zusätzlich zum Wappen meistens auch den Wappenträger anzeigt, stellte es ein gutes Hilfsmittel dar, die Träger historischer Wappen zu identifizieren. Die Heraldik befand sich zu dieser Zeit in einer Etablierungsphase hin zu einer eigenständigen Disziplin innerhalb der Historischen Hilfswissenschaften. Das Exlibris stellte also in gewisser Weise ein Legitimationsobjekt eines derartigen Forschungsinteresses dar, gewann gleichzeitig aber auch selbst an Gewicht. Eine Institutionalisierung beider Bereiche fand besonders auf Vereinsebene statt. Unter den Mitgliedern entsprechender Vereine gab es zunächst große Schnittmengen.³¹

Im Folgenden soll ein grober Überblick über weitere Forschungsfragen gegeben werden, die sich mit dem Exlibris verknüpfen lassen und auch bereits konkret verknüpft worden sind. Grundsätzlich kann dabei zwischen faktischen und interpretatorischen Fragestellungen unterschieden werden.

Stand bereits bei den Heraldikern ein Interesse an historischen Fakten im Vordergrund, trifft dies auch für Fragestellungen zu, die in Richtung *Buch- und Bibliotheksgeschichte* zielen. Insbesondere diejenigen Exlibris, die tatsächlich in Büchern kleben, stellen ein wichtiges Provenienzmerkmal dar und können helfen, den Weg einzelner Bücher in bestimmte Bibliotheken zu rekonstruieren. Aber selbst lose Exlibris verweisen auf längst nicht mehr existente Sammlungen, wie auch deren Sammler. Anschaulich wird dies etwa im Zusammenhang der historischen Bestände der Bayerischen Staatsbibliothek.³² Ältere Exlibris wurden darin häufig durch großformatigere

Exemplare überklebt. Mehrfach geschah dies auch dann, wenn die Bücher zwar an Ort und Stelle blieben, der fürstliche Sammler jedoch neue Herrschaftsränge erwarb oder einen Vorgänger beerbte und dies auch mittels des Exlibris in seinen Büchern dokumentieren wollte. Exlibris können in diesem Zusammenhang anzeigen, welches Buch zu welchem Zeitpunkt bereits zu den Beständen einer Sammlung gehörte. Liegen, wie an BSB, heute überwiegend herausgelöste Exlibris vor, lässt sich den Beständen einzelner Zeitabschnitte manchmal zumindest quantitativ nähern. Ein Hinweis liefert dabei die Auflagenhöhe von Exlibris, die man etwa alten Rechnungen entnehmen kann. Diese Herangehensweise zeigt, dass eine faktenbezogene Exlibrisforschung nicht auf das Exlibrisdokument beschränkt bleiben muss.

Erst recht gilt dies sicherlich für interpretatorische Fragestellungen, die immer einer breiteren Einordnung in den historischen Kontext bedürfen. So stellen Exlibris mit ihrer Selbstdarstellungsfunktion zu allererst eine interessante Quelle dar, um die ideale Selbstsicht ihrer Auftraggeber herauszuarbeiten und sind somit ein teilweise ergiebiges Dokument für die *Biographienforschung*.



Abb. 1: Exlibris Johann Christoph Gottsched; Herzog August Bibliothek, Berlepsch Exlibris T. I., S. 130, Nr. 75

Das Exlibris des frühneuzeitlichen Literaten und Literaturwissenschaftlers Johann Christoph Gottsched zeigt beispielsweise eine geometrisch sehr exakt abgestimmte Bibliothek, die in einem ebenso streng geometrischen Rahmen eingefasst ist (→Abb. 1). Aus biographischer Perspektive kann man hierin offenbar ein symbolisches Bekenntnis Gottscheds zu seiner Vorliebe für französische Dramatiker ablesen, denn ein wesentliches Kennzeichen dieser Theaterautoren war ihr streng regelkonformes Vorgehen.³³ Darüber hinaus kann man Gottscheds Exlibris aber auch in einem größeren, überindividuellen Zusammenhang deuten, indem man die dargestellte Bibliothek als Symbol für eine klare Ordnung des Wissens wertet und hierin ein generelles Wissensideal des 18. Jhs. erkennt. Nicht umsonst fallen große Enzyklopädieprojekte genau in diese Zeit. Neben individuellen Einschätzungen und Werten fließen somit immer auch soziokulturelle oder politische Aspekte der Zeit in die Gestaltung des Exlibris mit ein, was es letztlich auch für *allgemeine historische Fragestellungen* interessant macht. Das Spektrum der möglichen Untersuchungsfelder ist groß. Im Bereich der politischen Geschichte liefern sie etwa interessante Einsichten in die Facetten von Herrschaftspräsentation.³⁴ Im wissenschaftshistorischen Zusammenhang können sie, wie gerade angedeutet, besonders im Fall von Gelehrtenbibliotheken auf gängige Wissenschaftsideale verweisen. Verfolgt man eher einen gesellschafts- oder kulturhistorischen Ansatz, sagt die Art und Weise der bildlichen Darstellung von Büchern oder vom Lesen und Schreiben auch etwas über die Existenz und Art einer Buch- und Lesekultur aus.³⁵ In der Darstellung von Geschlechtlichkeit spiegelt sich des Weiteren ein zeitspezifisches Verständnis von Geschlechterrollen.³⁶ Beobachtet man die jahrhunderte alte Tradition, den Tod auf Exlibris zu thematisieren, wird ein zeitlicher Wandel in der Einstellung zum Sterben sichtbar.³⁷ Aus einer Vielzahl humoristisch gestalteter Exlibris ist ein zeittypischer Humorgeschmack ablesbar. Schließlich lassen sich aber auch Aussagen über bestimmte Gesellschaftsgruppen machen.³⁸ So können Exlibris auf die politische Haltung ihrer Auftraggeber und Sammler hinweisen. Nationalistisch aufgeladene Motive aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs. etwa sprechen für eine kaisertreue Gesinnung dieser Kreise.³⁹ Darüber hinaus verraten die so genannten Berufsexlibris etwas über die Selbstsicht und die Ideale bestimmter Berufsgruppen.⁴⁰ – Das Spektrum möglicher historischer Fragestellungen ist mit dieser Aufzählung wohl noch lange nicht abgedeckt. Als separater Forschungsansatz sei

abschließend noch der *kunsthistorische* genannt, auch wenn er sich nicht trennscharf von allgemeinhistorischen Fragestellungen abgrenzen lässt. Unter dem kunsthistorischen Überdach vermischen sich faktenbezogene und interpretatorisch-analytische Ansätze. Einerseits lässt sich aus Exlibris etwas über Druckverfahren oder kunsthandwerkliche Arbeitsorganisation ablesen, andererseits lassen sich Stilanalysen vornehmen, die auch etwas über den Kunstgeschmack von Exlibrisbesitzern und damit einer spezifischen Gesellschaftsgruppe aussagen.

3.2 Das Exlibris als Erschließungsgegenstand von Sammlungen

Sammlungstypen

Die Zahl an Exlibris-Beständen in öffentlicher Hand ist allein in Deutschland groß. Die *Deutsche Exlibris-Gesellschaft e.V.* listet auf ihrer Homepage über 50 öffentliche Institutionen auf, die im Besitz von Exlibris sind.⁴¹ Weiter oben war mehrfach von einem Funktionswandel des Exlibris die Rede, der es weg von einem Bücherkennzeichen hin zu einem Sammelstück rücken ließ. Diesen beiden Funktionen entsprechend kann man heute zwischen zwei Sammlungstypen unterscheiden.⁴² Im ersten Fall handelt es sich um *indirekte* Sammlungen, womit Exlibris-Sammlungen gemeint sind, die nicht als solche angelegt worden sind. Sie finden sich in vielen Bibliotheken mit Altbeständen. Dort befinden sich Exlibris eingeklebt in älteren Büchern, weshalb sie auch Exlibris *in situ* genannt werden. Im zweiten Fall hat man es mit *direkten* Sammlungen zu tun. Sie entstanden durch das gezielte Sammeln loser Exlibris und gelangten über Ankauf, Schenkungen oder Dublettentausch in eine überschaubarere Zahl von Bibliotheken sowie Museen. Einige Bibliotheken wie die Bayerische Staatsbibliothek oder die Österreichische Nationalbibliothek begannen zunächst sogar, Exlibris aus den eigenen Beständen herauszulösen und zu sammeln.⁴³ Nicht selten verfügen Bibliotheken und Museen heute über *mehrere* ursprünglich eigenständige Sammlungen, bei denen es sich auch um Exlibriswerksammlungen einzelner Künstler handeln kann. Überwiegend lassen sie diese Teilsammlungen als eigene Einheiten bestehen. Eine Ausnahme stellt beispielsweise das Museum Schloss Burgk an der Saale dar, wo man 1991 alle Teilsammlungen zusammenführte und nach einem einheitlichen Prinzip ordnete.⁴⁴ Häufig sind die Exlibrissammlungen wiederum lediglich

Teilsammlung noch größerer Sammlungseinheiten wie etwa graphischer Sammlungen. Dies kann sowohl in Bibliotheken wie auch in Museen der Fall sein.⁴⁵ Über die größte Exlibrissammlung verfügt in Deutschland mit über 100.000 Exlibris das Gutenberg-Museum Mainz, gefolgt vom Museum Schloss Burgk an der Saale (ca. 75.000),⁴⁶ der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (jeweils ca. 50.000) und der Staatsbibliothek München (ca. 39.500). Europaweit können als weitere Sammelzentren u.a. London, Wien oder Frederikshavn genannt werden.⁴⁷

Erschließungsstand

Die Erschließung von Exlibris erfolgt an den einzelnen Institutionen in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Generell lässt sich feststellen, dass Exlibris *in situ* angesichts ihrer Massen und ihrem Verborgensein im Buch eher selten erfasst werden und dabei häufig keineswegs systematisch vorgegangen wird. Als eine Ausnahme wäre die Staatsbibliothek Berlin zu nennen, die bereits in der ersten Hälfte des 20. Jhs. damit begonnen hat, noch im Buch befindliche Exlibris zu verzeichnen.⁴⁸ Traditionell liegt der Schwerpunkt eher auf der Erschließung loser Exlibrissammlungen. Aber auch hier kommt es wie im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf vor, dass Exlibrissammlungen komplett unerschlossen in den Beständen lagern.⁴⁹ Als relativ gut erschlossen können z.B. die Exlibrisbestände der Bayerischen Staatsbibliothek gelten, wo von den rund 39.500 Exemplaren immerhin ca. 31.000 Stück verzeichnet sind.⁵⁰ Die zweitälteste Exlibrissammlung Deutschlands in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel ist sogar komplett erschlossen, sie umfasst allerdings lediglich 2.441 Exlibris.⁵¹ Auch das Gutenberg-Museum Mainz hat eine ambitionierte Erschließungsarbeit geleistet (über 48.000), sieht sich aber mit dem Problem konfrontiert, in kurzer Zeit viele Neuzugänge erhalten zu haben, die noch nicht nachgetragen werden konnten.⁵² Insgesamt entsteht der Eindruck, dass der Erschließungsstand in einem gewissen Zusammenhang zur Größe und Bedeutung der Exlibrissammlungen steht. Allerdings stehen dieser Tendenz auch Ausnahmen wie das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg entgegen, das über die Sammlung eines sehr bekannten Exlibrissammlers (Leiningen-Westerburg) verfügt, mit dessen Erschließung jedoch noch kaum begonnen hat.⁵³

Keineswegs einheitlich gestalten sich darüber hinaus die Form und die Zugänglichkeit der jeweiligen Verzeichnisinstrumente. Die Bandbreite reicht von hausinternen Listen und Dateien, über Zettelkataloge, handschriftliche und gedruckte Kataloge bis hin zu Datenbanken.⁵⁴ Im folgenden Kapitel soll versucht werden, die mit ihnen verknüpften Recherchepotentiale zumindest punktuell vorzustellen und mit den zuvor dargelegten Forschungsinteressen am Exlibris abzugleichen.

3.3 Das Exlibris zwischen Forschungsinteressen und Erschließung: Recherchepotentiale

Ein Großteil der Exlibrisbestände ist bis heute ausschließlich in gedruckten Rechercheinstrumenten verzeichnet. Dies ist insbesondere in Deutschland der Fall und betrifft u.a. die Sammlungen des Gutenberg-Museums Mainz, des Museums Schloss Burgk an der Saale, der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) und der Pfälzischen Landesbibliothek in Speyer (PLB). Der Recherche komfort der jeweiligen Findmittel ist nicht einheitlich. Die Unterschiede beginnen bereits beim äußeren Verzeichnisformat. Am unkomfortabelsten gestaltet es sich an der BSB, wo die meisten Exlibris nur über einen Zettelkatalog im Handschriftenlesesaal recherchierbar sind.⁵⁵ Andererseits hat diese Verzeichnisform den Vorzug, dass Nachträge gut in den bestehenden Katalog integriert werden können.⁵⁶ Für die drei übrigen Sammlungen existieren publizierte Kataloge, die wie in Mainz teilweise zusätzlich zu Zettelkatalogen erschienen.⁵⁷ Ein Sucheinstieg ist hingegen für alle vier Sammlungen *mindestens* über zwei Suchkategorien möglich: zum einen über den Exlibrisbesitzer, der meistens Eigner genannt wird, und zum anderen über den Künstler bzw. Hersteller des Exlibris. Damit scheinen sie ältere und neuere Ordnungsansätze zu vereinen. In älteren Verzeichnissen erfolgte der Sucheinstieg offenbar gewöhnlich ausschließlich über den Eigner, da er über das Exlibris selbst am einfachsten zu ermitteln ist.⁵⁸ Eine Ausnahme dürfte dabei das Exlibrisverzeichnis Friedrich Warneckes dargestellt haben, das 1890 erschien und bis heute als Standardnachschlagewerk gilt.⁵⁹ Neben einer alphabetischen Liste der Eigner, findet sich darin eine entsprechende Liste für die „Namen der Formschneider, Kupferstecher, Zeichner u.s.w.“. Auch wenn die Rechercheinstrumente der vier genannten Institutionen also ebenso (mindestens) zwei Sucheinstiege verbinden, wählen sie nicht immer denselben Hauptsucheinstieg. Während er an der BSB über den

Eigner erfolgt, sind die Exlibris des Gutenberg-Museums und der PLB primär nach Künstlern verzeichnet. Im Katalog des Museums Schloss Burgk geht den Künstlernamen noch eine Ordnung nach Ländern voraus. Der Zweitsucheinstieg wird entweder durch ein entsprechendes Namensregister oder durch einen separaten Künstlerzettelkasten gewährleistet, welche auf zugehörige Exlibris im Hauptverzeichnis verweisen.⁶⁰ Unklar ist dabei, inwiefern es sich um normierte Namensansetzungen handelt. Über den Künstler und Eigner hinaus sind in den Katalogen noch weitere Erschließungskategorien erfasst (→Tab. 1). Zu den Kategorien, die sich in allen Katalogen zusätzlich finden, zählen in abweichender Reihenfolge: das Motiv, die Datierung, die graphische Technik, das Format und Textelemente. Die Art und Weise diese jeweiligen Kategorien zu beschreiben, geschieht allerdings wiederum unterschiedlich: So kann das Motiv in wenigen Stichworten oder in beschreibendem Text wiedergegeben werden, als Maßeinheiten cm oder mm gewählt werden oder Textelemente etwa in Titel und Devise weiter differenziert werden. Auch dürfte die Qualität der Angaben nicht in jedem Fall dieselbe sein, da nicht alle Informationen immer aus dem Exlibris selbst hervorgehen und zusätzliche Recherchen notwendig sind. Ein markanter Unterschied zwischen den Katalogen besteht zudem in der Anreicherung mit exemplarspezifischen Informationen (z.B. Auffälligkeiten im Druck) oder mit Hinweisen, die über das Exemplar hinausreichen, darunter fallen etwa Literaturhinweise oder biographische Zusatzinformationen. So umfangreich solche zusätzlichen Informationen in einzelnen Katalogen aber auch sein mögen – ein Hauptdefizit aller gedruckten Kataloge liegt darin, dass man über die Sucheinstiege hinaus, nach weiteren Beschreibungsdetails selten suchen kann. Ansätze existieren am ehesten für die gezielte Suche nach Motiven. Der Katalog der PLB verfügt beispielsweise über ein separates Motivregister. Häufig bieten darüber hinaus Ausstellungen und zugehörige Publikationen interessante Zusammenstellungen von Motivgruppen.⁶¹ Meistens sind diese reich bebildert, was im Übrigen auch für die meisten Kataloge gilt. Neben dem illustrativen Charakter haben Abbildungen die Funktion, Informationen zu vermitteln, die von den Erschließungskategorien nicht abgedeckt werden können. Dies trifft besonders für die Bildinhalte oder Stilmittel zu, die häufig zu facettenreich oder individuell sind, um sie verbal zu fassen. Erst der optische Gesamteindruck lässt im Übrigen feinere Schlüsse über Querverbindungen zwischen einzelnen Exlibris zu.

Tab. 1: Exlibris-Erfassungsschemen gedruckter Kataloge

Gutenberg-Museum Mainz	Museum Schloss Burgk	Bayerische Staats- bibliothek (BSB)	Pfälzische Landes- bibliothek Speyer (PLB)
Künstler	Land	Eigner -Personen /Institutionen -ggf. biogr. Angaben -Ort der Institution	Künstler
laufende Katalognr.	Künstler -biogr. Angaben	Motiv	Ort
tlw. Titel + Eignervermerk	Titel + Eignervermerk	Devise -auch weitere Textelemente	Datierung
graphische Technik	Datierung	Künstler	Titel - und weitere Text- elemente
Format -Höhe/Breite -mm	graphische Technik	Datierung	Motiv
Farbe	Format -cm	Format -mm	graphische Technik
Datierung	Signatur	graphische Technik	Format -Höhe/Breite -mm
Signierungen/Vermerke zum Druck	Anmerkungen -zur Auflage -zu Besonderhei- ten des Drucks	Literatur	Signatur
Motiv	Eigner -falls dieser nicht aus dem Titel her- vorgeht	Signatur -tlw. mehrere Signa- turen, wenn das Exemplar in mehre- ren Teilsammlungen vorhanden ist	
	Motiv		

Optische Ähnlichkeiten können z.B. für soziale Verbindungen der Exlibrisbesitzer sprechen, sei es, dass sie ohne sich zu kennen ähnliche Ideale vertraten oder tatsächlich in Kontakt zueinander standen.⁶² Ilse O'Dell ergänzt ihren Katalog zu deutschen und österreichischen Exlibris des 16. Jhs. im Britischen Museum deshalb gezielt um einen vollständigen Abbildungsanhang.

Insgesamt betrachtet sind die gedruckten Exlibris-Recherchemittel allerdings sehr personenzentriert, was sie in erster Linie für biographische Forschungen zu Exlibrissammlern und -künstlern interessant macht. Zu fragen ist deshalb, inwiefern elektronische Recherchemittel, die Chance umsetzen, das Spektrum an Sucheinstiegen zu erweitern und verschiedene Suchkriterien miteinander verknüpfbar zu machen.

In Deutschland existieren für lose Exlibris zurzeit v.a. zwei Datenbanken, auf die online zugegriffen werden kann: die Datenbank der Einblattmaterialien (DEM) der Staatsbibliothek zu Berlin und das Virtuelle Kupferstichkabinett (VKK) als Kooperationsprojekt des Herzog August Ulrich-Museums in Braunschweig und der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.⁶³ Beide basieren vermutlich auf der Datengrundlage älterer Kataloge und Verzeichnisse. Während in Wolfenbüttel mit ca. 2.400 Exlibris offenbar beinahe der komplette Bestand erfasst ist, floss in Berlin mit bislang 3.000 Exemplaren nur ein Bruchteil des Exlibrisbestandes ein. Wie die Namen beider Datenbanken bereits andeuten, handelt es sich um keine reinen Exlibris-Datenbanken. Die Anzahl der Suchoptionen ist entsprechend umfangreich (→Tab. 2) und nicht alle Suchfelder sind für die Exlibrisrecherche relevant. Die Suche muss deshalb zunächst auf Exlibris eingegrenzt werden. In der DEM ist dafür neben vier weiteren Suchfeldern ein extra Feld reserviert, in dem die Materialart eingegeben werden kann. Beim VKK wird hingegen eines der drei regulären Suchfelder mit dem Suchbegriff „Exlibris“ belegt. Ein Vorteil beider Datenbanken ist es, dass jederzeit auch eine exlibrisübergreifende Suche möglich ist. So kann es etwa interessant sein zu recherchieren, welche graphischen Gattungen ein Künstler über das Exlibris hinaus bedient hat oder welche Motive sich graphikübergreifend finden lässt.

Die personenbezogene Suche ist in beiden Datenbanken in einer Rubrik zusammengefasst. Die klassische Unterteilung in Eigner und Künstler entfällt somit, was sicherlich auch eine Folge des graphikübergreifenden Suchansatzes der Daten-

Tab. 2: Exlibris-Suchkategorien Online-Datenbanken

Virtuelles Kupferstichkabinett	Datenbank der Einblattmaterialien (DEM)
Alle Wörter	Alle Wörter und Jahre
Schlagwort	Personen und Institutionen
Iconclass-Notationen	Titel-/Textanfang
Person	Titel-/Textstichworte
Person+Funktion	Alle Themen
Person (PND)	Orte und Länder
Funktion (Person)	Drucker/Verleger/Druckorte
Technik	Aufführungsort
Druckvorgang	Jahre/Erscheinungsjahre
Trägermaterial	Aufführungstag
Datierung	graphische Techniken
Schule	alle Nummern
Verlagsort	Codezeichen
Dargestellter Ort	Signaturen
Titel	Berufe und Funktionen
Serie	
Kontext	Materialarten:
Inschrift	alle Materialarten
Manuskriptnotiz	kulturhist. Einblattdrucke u. Flugblätter
Anmerkungen	Theaterzettel
Signatur	Porträts
Inv. Nr.	Exlibris
Provenienz	Gebrauchsgrafiken
Verweis	Bilderbogen
Wasserzeichen	Originalillustrationen u. Skizzenhefte
Handbuch	Buch zur Illustration
Ausstellung	

banken ist. Für einige Fragestellungen, etwa für statistische Abfragen, kann eine Trennung der Personen nach Funktionen aber durchaus sinnvoll sein. Grundsätzlich lässt sich eine solche Trennung durch eine zusätzliche Suchabfrage nach Beruf, Funktion oder für den Fall, dass sich der Beruf auch im Motiv widerspiegelt, über

Schlagworte erzielen.⁶⁴ Beide Datenbanken haben darüber hinaus auch biographische Datensätze angelegt (als sog. Metadaten oder Personenstammsätze). Ausgerechnet diese lassen sich aber offenbar nicht durchsuchen, was gerade für eine berufsbezogene Suche von großem Nachteil ist.⁶⁵ Das VKK sieht im indexierten Suchfeld *Funktion (Person)* lediglich für künstlerische und kunsthandwerkliche Berufe eine recht feine Klassifizierung vor (Drucker, Inventor, Stecher usw.). Fragestellungen zu kunsthandwerklicher Arbeitsorganisation kann auf diese Weise sicherlich gut nachgegangen werden.

Die Motivsuche ist in den Datenbanken über verschiedene Einstiege möglich. In der DEM sind Motive über normierte Schlagwörter und freie Motivbeschreibungen erfasst. Das VKK verwendet neben Schlagwörtern die Klassifizierungssystematik Iconclass (IC), die speziell für die inhaltliche Erschließung von Bildinhalten entwickelt wurde. In einem separaten Bild-Browser kann die hierarchisch aufgebaute Iconclass-Systematik auch als Navigationsgrundlage verwendet werden, möglich ist ebenfalls die direkte Suche nach IC Schlagwörtern und Notationen. In der gezielten Suche nach Bildinhalten liegt grundsätzlich eine der großen Stärken des VKK. Sie findet Unterstützung durch eine komplette digitale Wiedergabe des Bildmaterials. Bereits die Trefferliste kann man sich in Form verkleinerter Bildansichten anzeigen lassen. Auf diese Weise können allein auf bildlicher Ebene interessante Querbezüge zwischen einzelnen Exemplaren hergestellt werden. Die einzelnen Bilder lassen sich zoomen und sind meistens mit Maßstab und Graukeil versehen. Über eine Motivauswertung hinaus sind dies sicherlich ebenfalls für eine stilistische Auswertung wertvolle Werkzeuge. Letztlich ist das VKK insgesamt gesehen komfortabler in der Bedienung als die DEM. Querbezüge in Form von Trefferlisten lassen sich zwischen einzelnen Exemplaren auch direkt vom Einzeltreffer aus ermitteln, indem Erschließungsvokabular häufig anklickbar ist und man sich alle daran anhängenden Exemplare anzeigen lassen kann.⁶⁶ Das Vokabular, mit dem beide Datenbanken arbeiten, ist weitestgehend normiert und teilweise standardisiert. Bei der VKK kann es in Form von Indexen direkt neben den Suchfeldern abgefragt werden.⁶⁷

Die Funktionen und Sucheinstiege der Datenbanken sind zu vielfältig, als dass sie an dieser Stelle alle beschrieben werden könnten. Allgemeine Potentiale und Kritikpunkte finden sich in →Tab. 3 zusammengefasst. Hervorgehoben sei jedoch

noch, dass die VKK ihre Datensätze durchaus mit exemplarspezifischen Merkmalen und zusätzlichen Informationen anreichert. Zumindest im Ansatz bietet sie deshalb auch einen Ausgangspunkt für bibliothekshistorische Fragestellungen, indem sie z.B. auf feine Beschriftungen des Exlibris hinweist, die auf eine einstige Bibliothekssystematik hindeuten könnten.⁶⁸ Eine erste Anlaufstelle für buch- und bibliothekshistorische Fragen bleiben hingegen Exlibris *in situ*. Bei den wenigen elektronischen Rechercheangeboten sind sie von der Suche nach losen Exlibris strikt abgetrennt. Durch ihren engen Bezug zum Buch, in dem sie kleben, werden sie wenn überhaupt im OPAC verzeichnet. Zwar lassen sie sich an der UB Salzburg, die eine Art Vorreiter darstellt, durchaus über die Sucheinstiege Eigner und Künstler ermitteln.⁶⁹ Die Erschließungstiefe reicht aber bei weitem nicht an die Tiefe einer selbständigen Datenbank heran. Insbesondere im Fall der SBB erscheint diese Trennung sehr bedauerlich, da sie als eine der wenigen Institutionen beide Exlibrisarten elektronisch erfasst, aber nicht in derselben Tiefe erschließt und nicht auf einem Wege suchbar macht.

Tab. 3: Elektronische Exlibris-Datenbanken

Potentiale	Kritikpunkte
Exlibris werden in einen breiteren druckgraphischen Kontext gestellt	... dadurch ist der Sucheinstiege weniger auf Exlibris abgestimmt; ... graphische Kontexte sind nicht immer einheitlich (z.B. Einblattmaterialien vs. Kupferstiche)
Suchmöglichkeit direkt über Bilder	... gesellschaftshistorische Rechercheinteressen werden dagegen zu wenig berücksichtigt
große Zahl an Sucheinstiegen und Suchpfaden	... macht die Recherche unübersichtlicher ... gelingt eher bei kleineren Beständen und/oder auf der Basis sorgfältiger Vorgängerverzeichnissen ... Uneinheitlichkeit der Suchfunktionen macht eine zukünftige Zusammenführung von Exlibrisdatenbanken schwierig
standardisiertes Vokabular als Voraussetzung für eine Zusammenführung verschiedener Datenbanken	

Abschließend sollen diese Befunde noch einmal in den Gesamtzusammenhang gesetzt werden:

4. Resümee

Das Forschungsinteresse an Exlibris ist sehr vielfältig und steht in enger Beziehung zu den Funktionen, die ein Exlibris in seiner langen Geschichte erfüllte. Durch die grundsätzliche Doppelfunktion eines Provenienzmerkmals und einer eigenständigen Druckgraphik lassen sich die Forschungsinteressen grob als historisch und kunsthistorisch beschreiben. Zwischen beiden Ansätzen bestehen durchaus Überschneidungen. Insbesondere die Interpretation der Motivik stellt für beide Bereiche einen wichtigen Ansatzpunkt dar. Selten kann eine Forschungsfrage deshalb lediglich den Sammlungen loser Exlibris oder den noch immer in Bücher klebenden Exemplaren zugeordnet werden. Selbst für eine rein buch- oder bibliothekshistorische Fragestellung geht diese Trennung so nicht auf. Umso bedauerlicher ist es, dass die klare Trennung zwischen beiden Exlibrisformen bei ihrer Erschließung streng eingehalten wird. Bedauerlich ist diese Trennung besonders in Hinblick auf elektronische Datenbanken. Sie mögen gegenüber gedruckten Verzeichnissen zwar weitaus komplexer, evtl. unübersichtlicher und teilweise der Tendenz nach eher kunsthistorisch ausgerichtet sein. Sie bieten aber durchaus Recherchepotentiale, die vorher kaum vorhanden waren. Es wäre schade, wenn die so genannten Exlibris *in situ* von diesen Möglichkeiten ausgeschlossen blieben. Eine wesentliche Verbesserung bestünde aber allein schon darin, einzelne Projekte besser zu verlinken – die Art der erschlossenen Exlibris wäre dabei erst einmal unerheblich.

Endnoten

¹ Wie vielfältig und umfangreich die Publikationen zum Thema Exlibris inzwischen sind, veranschaulicht eindrucksvoll der Blick in eine der aktuellsten Exlibris-Bibliographien, vgl. Rödel (2007). Für Deutschland lassen sich dabei im Wesentlichen folgende Publikationstypen unterscheiden, die sich im Einzelfall aber auch überschneiden können: 1. ‚Präsentationspublikationen‘. Dazu zählen Ausstellungskataloge oder Exlibrisbildbände – sie sind häufig kommentiert und beziehen sich auf einzelne Exlibrissammlungen oder bestimmte thematische Aspekte wie Bildmotive, graphische Stile, bestimmte Zeitabschnitte oder Künstler. Daneben erschienen Exlibrisplatten mit (originalen) Exlibrisdrucken; 2. Verzeichnisse. Darunter fallen Exlibrisverzeichnisse einzelner Sammlungen bzw. Teilsammlungen, Werkverzeichnisse einzelner oder mehrerer Exlibris-Künstler, Bibliographien, Antiquariats- und Auktionskataloge; 3. Vereinspublikationen, wie vor allem Kongressberichte und Vereinszeitschriften. Für Deutschland sind die *Mitteilungen der Deutschen Exlibris Gesellschaft* als wichtigstes Vereinszeitschriftenorgan zu nennen.

² Vgl. Schmitt (1987), Schutt-Kehm (1990) u. Stiftung Moyland (Hg.) (2009).

- ³ Vgl. Tetzlaff (2008) und auch die Zusammenfassung unter dem gleichnamigen Titel, Tetzlaff (2009, S. 193-195).
- ⁴ Vgl. Grönert (2009a, S. 10).
- ⁵ Vgl. Grönert (2009b, S. 13).
- ⁶ Zu noch älteren Bezeichnungen wie „Emblema“, „Wappen“ oder „Kupfer“ vgl. Schmitt (1987, S. 127).
- ⁷ Vgl. Warnecke (1890), Leinigen-Westerburg (1901) u. Zur Westen (1901).
- ⁸ Vgl. z.B. Schmitt (1987, S. 127). Ähnlich neutral wie die Bezeichnung Exlibris wären etwa auch die Begriffe *Buchzeichen*, *Bücherzeichen* oder *Buchmarken* – letzterer hat sich sinngemäß in England oder den Niederlanden durchgesetzt, vgl. Grönert (2009b, S. 13). Andererseits grenzen sich diese Begriffsalternativen wiederum nicht klar von anderen Buchkennzeichnungen wie bspw. einem Stempel ab, legen einen zu nahen Bezug zum Buch nahe, was wie oben erwähnt für jüngere Exlibris nicht mehr unbedingt zutrifft, oder werden im Fall der „Buchmarken“ ihrem künstlerischen Charakter nicht gerecht.
- ⁹ Vgl. Funke, & Haug (1973, Sp. 673) u. auch Dressler, & Schröder (1972, S. 7). Ebenso gehören handschriftliche Besitzeinträge nicht zur Gruppe der Exlibris. Der Begriff Exlibris beschränkt sich auf graphisch gestaltete Einträge. Dabei ist eine Kombination aus Schrift- und Bildelementen allerdings nicht zwingend. Es existieren durchaus rein typographische Exlibris. In Bild-Text-Kombinationen wurde der Besitzer manchmal hingegen auch handschriftlich eingetragen, man spricht dann von *Universalexlibris*. Vgl. Kudorfer (1983, S. 65-67) u. Funke, & Haug (1973, Sp. 678). Schmitt zählt typographische und Universalexlibris hingegen nicht zu den Exlibris im strengeren Sinne, vgl. Schmitt (1987, S. 130). Der Exlibristext kann über Formeln wie „ex libris“ durchaus hinausreichen, vgl. z.B. Funke, & Haug (1973, Sp. 680 u. 682).
- ¹⁰ Zu den ältesten Exlibriseignern zählen der Kaplan Hans Iglar, Hiltbrand Brandenburg und Wilhelm von Zell, vgl. etwa Kretz (2003, S. 2).
- ¹¹ Vgl. Kudorfer (1983, S. 65f.).
- ¹² Vgl. Köster (1997, S. 9).
- ¹³ Vgl. Kudorfer (1983, S. 65).
- ¹⁴ Heinrich Scheffer zieht deshalb den treffenden Vergleich zwischen Exlibris und Visitenkarten, wobei ein Exlibris der Visitenkarte eines Buches *und* des Eigners entspräche, vgl. Scheffer (2009, S. 19).
- ¹⁵ Vgl. z.B. Decker (2006, S. 7).
- ¹⁶ Vgl. Kudorfer (1983, S. 66f.) u. Grönert (2009a, S. 9f.).
- ¹⁷ Zu einer allgemeinen ‚Sammelwut‘ im 19. Jh. vgl. Tauber (2009, S. 27f.).
- ¹⁸ Vgl. Grönert (2009e, S. 121/129).
- ¹⁹ Vgl. Grönert (2009c, S. 17).
- ²⁰ Vgl. Grönert, (2009a, S. 10). Als weiterer Grund für ein nachlassendes Interesse am Exlibris wird dort u.a. auch eine Dezimierung der Sammlergemeinde durch die Judenverfolgung während der NS-Zeit genannt. Zu weiteren Gründen wie z.B. einem größer werdenden Abstand zwischen Kunst und Allgemeingeschmack vgl. u.a. Kudorfer (1983, S. 71).
- ²¹ Vgl. Grönert (2009c, S. 17).
- ²² Vgl. Grönert (2009e, S. 121).
- ²³ Vgl. Grönert (2009e/f, S. 121/125).
- ²⁴ Vgl. z.B. Murken (1979), Blum (1983) u. Kretz (2003). Für bekannte Dichter und Literaten wurden Exlibris im 20. Jh. auch postum angefertigt, vgl. Decker (2006, S. 8).
- ²⁵ Vgl. Grönert (2009h, S. 131).
- ²⁶ Vgl. Grönert (2009i, S. 135) u. Kudorfer (1983, S. 67).
- ²⁷ Vgl. z.B. Ladnar, & Decker (2010).
- ²⁸ Eine gute Themenübersicht (u.a. Erotik und Tod, Industrie, Krieg, Familie und Kinder, Märchen und Sagen, weltanschauliche Motive usw.) gibt Stiftung Moyland (Hg.) (2009, S. 119-179).
- ²⁹ Literaturgrundlage dieses Kapitels sind Funke, & Haug (1973, Sp. 673-676), Schmitt (1987, S. 127-169), Schutt-Kehm (1990, S. 7-64) u. Stiftung Moyland (Hg.) (2009, S. 17-71).
- ³⁰ Allmählich kristallisierte sich eine Unterscheidung in so genannte Luxus- und Gebrauchsexlibris heraus. Zum eigentlichen Gebrauch, der Besitzkennzeichnung eines Buches, war aber auch letzteres meistens nicht gedacht, es sollte lediglich den authentischen Eindruck eines solchen erwecken. Eine Öffnung hin zur Gebrauchsgraphik spiegelt sich auch in der Umbenennung des Ex-Libris-Vereins Berlin in „Deutscher Verein für Exlibriskunst und Gebrauchsgraphik“ wider, die 1908 erfolgte, vgl. Grönert (2009a/d, S. 10/47).

- ³¹ Vgl. Kudorfer (1983, S. 64) u. Tauber (2009, S. 27).
- ³² Vgl. Dressler, & Schröder (1972). Als weiteres Beispiel schreibt auch Bernd Bader auf der Grundlage von Exlibris ein Stück Bestands- und Bibliotheksgeschichte für die Universitätsbibliothek Gießen, vgl. Bader (2007). In einem von Bernhard Köster hrsg. Band wird mittels des Exlibris sogar versucht, jahrhunderteübergreifend die private und öffentliche Bibliothekslandschaft einer ganzen Region zu erfassen, vgl. Köster (Hg.) (1997). Eine Zusammenstellung von Klosterexlibris einer Region liefert Zeckai (1999) u. auch die (tlw.) digitalisierte Sammlung von Kloster-Exlibris der BSB, vgl. www.bsb-muenchen.de/Exlibris.3001.0.html.
- ³³ Vgl. Decker (2006, S. 16).
- ³⁴ Zum Repräsentationsbedürfnis des bayerischen Kurfürsten Maximilian I. auf seinen Exlibris vgl. z.B. Dressler, & Schröder (1972, S. 12).
- ³⁵ Vgl. z.B. Schutt-Kehm (1987). Auf Exlibris wird das Buch z.B. als Wissensquelle aber auch als Bedrohung, Waffe oder als teuflisches Vergnügen dargestellt. Selbstverständlich lässt sich auch aus der ‚Machart‘ und Kunstfertigkeit der in Bücher eingeklebten Exlibris etwas über die zeittypische Lese- und Buchkultur ablesen.
- ³⁶ Vgl. z.B. Schutt-Kehm (1998). Dieser Band beschäftigt sich mit Frauenrollen, die auf Exlibris dargestellt werden. Das Spektrum reicht wie der Titel bereits andeutet von der Hexe bis zur Heiligen.
- ³⁷ Vgl. Landnar, & Decker (2010). In der Renaissance wird z.B. auf die Vergänglichkeit des Menschens abgehoben. In der Aufklärung tritt der Mensch dem Tod dagegen als selbstverantwortliches Wesen selbstbewusst gegenüber, vgl. ebd., S. 3.
- ³⁸ Eine zum 600-jährigen Jubiläum der Universität Leipzig erschienene Publikation nimmt Exlibris hingegen zum Ausgangspunkt und Gegenstand, Alumnis der Universität zu portraituren, vgl. Büsing, & Büsing (2009). Dass das Exlibris auch als Spiegel eines bildungsbürgerlichen Kulturverständnisses innerhalb eines speziellen Zeitrahmens dienen kann, zeigt Rittmann (2004, S. 9-16). Eine gute Untersuchungsgrundlage für Sammler- u. Vereinsmentalitäten stellte z.B. auch folgender Ausstellungskatalog dar, Blum (2003).
- ³⁹ Vgl. Kudorfer (1983, S. 69) u. Grönert (2009a, S. 10).
- ⁴⁰ Vgl. z.B. Kretz (2003).
- ⁴¹ Vgl. www.exlibris-deg.de/archive/el-in-oeffentl-sammlungen/index.php. Als einschlägigste Übersicht über Exlibrisbestände ist zu nennen Gebhardt (1977).
- ⁴² Vgl. Tetzlaff (2008, S. 7f.).
- ⁴³ Vgl. ebd., S. 17 u. 20. An der Österreichischen Nationalbibliothek hat man zudem in den letzten Jahren mit dem Aufbau einer zeitgenössischen Exlibris-Sammlung begonnen, vgl. ebd., S. 21.
- ⁴⁴ Vgl. Tetzlaff (2008, S. 23).
- ⁴⁵ Beispiele wären das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, wo die Exlibrissammlung Teil der graphischen Sammlung ist oder die Österreichische Nationalbibliothek, in der Exlibris zusammen mit Flugblättern und Plakaten eine Sammlung bilden.
- ⁴⁶ Die Exlibrissammlung des Museums Schloss Burgk wurde 1981 als „Nationales Exlibris-Zentrum der DDR“ aufgebaut.
- ⁴⁷ Vgl. Kretz (2003, S. 7f.) Angaben speziell zu Exlibrissammlungen des 16. Jh. finden sich bei O’Dell (2003, S. 9).
- ⁴⁸ Vgl. Tetzlaff (2008, S. 36f.) Neben der SBB ist u.a. die UB Konstanz und UB Salzburg recht fortgeschritten, ihre Exlibris *in situ* zu verzeichnen.
- ⁴⁹ Vgl. ebd., S. 29. Einblicke in den Bestand bietet ein Ausstellungskatalog, vgl. Kruse (Hg.) (1978).
- ⁵⁰ Vgl. Tetzlaff (2008, S. 17f.) u. www.bsb-muenchen.de/Exlibris.3001.0.html.
- ⁵¹ Vgl. www.hab.de/wir/presse/pressemittelungen/2011-10-25-exlibris.htm. Abweichend zur Anzahl von 2.441 Exlibris findet man auch eine Anzahl von 2.383 Exlibris angegeben, vgl. z.B. Tetzlaff (2009, S. 194). Die ältesten Exlibrisbestände der HAB Wolfenbüttel gehen auf den Sammler Gottlob Freiherr von Berlepsch zurück. Zu seiner Sammeltätigkeit vgl. z.B. Raabe (1991, S. 11-14).
- ⁵² Vgl. Tetzlaff (2008, S. 12).
- ⁵³ Vgl. ebd., S. 31f.
- ⁵⁴ Vgl. ebd., S. 11-35 und dabei insb. die Übersichtstabellen zu Exlibris-Sammlungen in öffentlicher Hand und zu „Details zur Erschließung und Online-Zugänglichkeit der Exlibris-Sammlungen“, vgl. ebd., S. 33-36.
- ⁵⁵ Ein gedruckter Katalog liegt lediglich für Bibliotheks-Exlibris der BSB und ihrer Vorgänger vor, vgl. Dressler, & Schröder (1972). Eine digitale Fassung der Sammlung von Kloster-Exlibris der BSB ist

zudem im Aufbau, vgl. www.bsb-muenchen.de/Exlibris.3001.0.html. Als Verzeichnis wird auf Warncke (1890) verwiesen.

⁵⁶ Vgl. Kudorfer (1983, S. 75).

⁵⁷ Vgl. Schutt-Kehm (1985, S. 9).

⁵⁸ Vgl. Tetzlaff (2008, S. 32).

⁵⁹ Vgl. O'Dell (2003, S. 13).

⁶⁰ Für die verzeichneten Exlibris des Museums Schloss Burgk ist eine Suche über den Eiger erst seit 2003 über das Eignerverzeichnis, das zum Exlibris-Katalog des Gutenberg-Museums erschienen ist, möglich, vgl. Wittal (2003). An der BSB existiert eine separate Künstlerkartei, die anders als bei Tetzlaff beschrieben (vgl. Tetzlaff (2008, z.B. S. 18 u. 51) auf den Namen des Eigners verweist, für den ein Künstler ein Exlibris gestaltet hat.

⁶¹ An der BSB existiert nur für solche Exlibris ein Sucheinstieg über das Wappen als spezielles Motiv, bei denen eine klare Eigenerbezeichnung fehlt. Vorrang vor einer Einordnung nach Wappen haben in solchen Fällen jedoch Monogramme, Devisen und Künstler. Generell sind systematische Sucheinstiege tlw. auch auf Grund der systematischen Sortierung von Exlibrissammlungen durch ihren ursprünglichen Sammler möglich. Die Sammlung des Freiherrn von Berlepsch an der HAB in Wolfenbüttel ist z.B. von Berlepsch selbst chronologisch angelegt worden. Leiningen-Westerburg hat seine Sammlung, die sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet, hingegen nach Motiven und Epochen und auf darunter liegender Ordnungsebene nach Eignern geordnet, vgl. Tetzlaff (2008, S. 26 u. 31).

⁶² Vgl. O'Dell (2003, S. 13).

⁶³ Vgl. www.virtuelles-kupferstichkabinett.de u. dem.staatsbibliothek-berlin.de. In den USA und Kanada existieren darüber hinaus weitere Datenbanken, die auch oder ausschließlich Exlibris erfassen. Diese werden bei Tetzlaff (2008) u. (2009) ausführlich beschrieben. (Ein Problem liegt offenbar darin, dass diese Datenbanken nicht immer mit standardisiertem Suchvokabular arbeiten). Ebenfalls an der Österreichischen Nationalbibliothek ist eine Datenbank für Exlibris geplant, in die auch Flugblätter und Plakate integriert sein werden. Nach Auskunft von Dr. Claudia Karolyi wird diese aber erst ab 2012 zur Verfügung stehen.

⁶⁴ Die DEM sieht als Funktionen auch durchaus „Eigner“ und „Künstler“ vor. Die Treffermenge wird dann aber als zu groß angegeben, um angezeigt zu werden. Immerhin bekommt man dennoch einen quantitativen Eindruck erfasster Eigner oder Künstler von Exlibris. Im VKK findet sich in der Rubrik *Funktion (Person)* dagegen keine klassische Unterteilung in Eigner und Künstler. Zur Wahl stehen lediglich speziellere Kategorien wie Eigner des Wappens, Drucker, Formschneider, Stecher, Inventor usw.

⁶⁵ Bspw. wird Christian Gottlieb Jöcher im Personenstammsatz der DEM u.a. als Historiker geführt bzw. Johann Christoph Gottsched im biographischen Metadatensatz des VKK u.a. als Gelehrter ausgezeichnet. Gibt man diese Begriffe in die entsprechenden Suchmasken ein, führen sie nicht zu den Exlibris von Jöcher bzw. Gottsched.

⁶⁶ Die Trefferlisten, die man sich im VKK von einem Exemplardatensatz ausgehend anzeigen lassen kann, sind allerdings immer graphikübergreifend angelegt. Die Voreinschränkung auf Exlibris bleibt unberücksichtigt.

⁶⁷ Bei der DEM hingegen ist die Indexsuche von der freien Suche separiert.

⁶⁸ Vgl. dazu etwa O'Dell (2003, S. 13).

⁶⁹ Bei der UB Salzburg sind Exlibris nicht direkt über die OPAC-Hauptmaske suchbar, sondern über einen separaten Eigner- und Künstlerindex, der mit den Buchtitelkatalogisaten verlinkt ist. Exlibris werden in einer speziellen Katalogtitelkategorie näher beschrieben. An der SBB lässt sich nach einem Exlibris hingegen direkt über die OPAC-Hauptmaske suchen. Die Suche erfolgt über eine Kombination der Suchfelder: *Provenienzen* (=Exlibris) und *alle Wörter* (=Eigername).

Literatur

- Bader, B. (2007). *Mäzene. Künstler. Büchersammler. Exlibris der Universitätsbibliothek Gießen, (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen 57)*. Gießen: Univ. Bibl. Gießen.
- Blum, G. (1983). *Exlibris für Ärzte vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Sammlung Dr. med. Gernot Blum, Mönchengladbach*. Bonn: Hartmannbund-Verl.
- Blum, G. (2003). *Vereinsgraphik des Deutschen Exlibris-Vereins 1892 bis 1942, (Ausstellungskatalog, Jahrestagung der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e. V., Mönchengladbach 2003)*. Frankfurt a. M: Dt. Exlibris-Ges.
- Büsing, A., & Büsing, K. (2009). *Alumni und ihre Exlibris. 600 Jahre Universität Leipzig*. Wiesbaden: Vieweg + Teubner.
- Decker, H. (2006). *Schätze der Exlibriskunst. Von Johann Baptist Fischart bis Ernst Jünger – Dichtorexlibris, (Schätze der Exlibriskunst, Bd. 5)*. Frankfurt a. M: Dt. Exlibris-Ges.
- Dressler, F., & Schröder, B. (1972). *Die Exlibris der Bayerischen Hof- und Staatsbibliothek. 17. bis 20. Jahrhundert*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Funke, F., & Haug, I. (1973). Exlibris. *Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 6*, 671-696.
- Gebhardt, W. (1977). *Spezialbestände in deutschen Bibliotheken*. Berlin: de Gruyter.
- Grönert, A. (2009a). Einführung. In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 9f.). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009b). Der Begriff „Exlibris“, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 13). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009c). Neubestimmung der Funktion. In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 17). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009d). Zwischen Kunst und Gebrauchsgrafik, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 47). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009e). Redende Exlibris, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 121). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009f). Berufs-Exlibris, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 125). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009g). Exlibris mit Bildnissen, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 129). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009h). Exlibris für den Eigengebrauch, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 131). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Grönert, A. (2009i). Bibliotheken, Lesen und Schreiben, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 135). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Köster, B. E. (Hg.) (1997). *Ex Bibliothecis Westfalicis: von Bibliotheken, Büchern, Bibliophilen und ihren Exlibris in einer europäischen Kleinlandschaft*. Wiesbaden: Wittal.
- Kretz, H.-J. (2003). *Exlibris für Juristen. Ein kulturgeschichtliches Bilderbuch*. München: Beck.

- Kroneberger, K. G. (1982). *Die Exlibris-Sammlung der Pfälzischen Landesbibliothek. Katalog, (Pfälzische Arbeiten zum Buch- und Bibliothekswesen und zur Bibliographie, Heft 11)*. Speyer: Pfälz. Landesbibl.
- Kruse, J. A. (Hg.). (1978). *Exlibris. Aus dem Bestand des Heinrich-Heine-Instituts Düsseldorf, (Ausstellungskatalog, Heinrich-Heine-Haus Düsseldorf, 15. Aug. – 26. Nov. 1978)*. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf.
- Kudorfer, D. (1983). Das Exlibris als privates Sammelgut und die Exlibris-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek. *Bibliotheksforum Bayern 11*, 64-76.
- Ladnar, U., & Decker, H. (2010). *Memento Mori. Exlibris zu Tod und Totentanz, Katalog zu den Exlibris aus der Sammlung Josef Burch in der Ausstellung „Erinnern-Gedenken“ im Museum Bruder Klaus Sachseln*. Wiesbaden: Wittal.
- Lang, L., & Schneider, R. (1984): *Exlibris vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Sammlung Schloß Burgk, (brsg. anlässlich des 20. Kongresses der Federation Internationale des Societes d'Amateurs d'Ex-Libris (FISA), Weimar 1984), Exlibris-katalog 1*. Burgk (Saale): Staatl. Museum Schloß Burgk.
- Leinigen-Westerburg, K. E. Graf zu (1901). *Deutsche und österreichische Bibliothekszeichen, Exlibris*. Stuttgart: Hoffmann (Nachdruck: Leipzig 1980).
- Mota Miranda, A. M. da (1985-1990). *Ex-Libris – Encyclopaedia bio-biographical of the art of the contemporary Ex-Libris, Bd. 1-10*. Braga: Ed. Franciscana.
- Murken, S. (1979). Dieses Buch gehört einem Apotheker. Persönlicher Wert schön gestalteter Exlibris – Spiegelbilder eines Berufsstandes und seiner Vertreter. *Apotheker Journal. Monatsmagazin aus Wissenschaft und Praxis 12*, 68-71.
- Raabe, P. (1991). Exlibris – Sammler – Bibliotheken. In Neureiter, M., & Deutsche Exlibris-Gesellschaft (Hg.), *Einbundert Jahre 1891-1991. Deutsche Exlibris-Gesellschaft, (anlässlich Jubiläumstagung, 10. – 12. Mai 1991, Gütersloh)* (S. 8-18). Frankfurt a. M.: Dt. Exlibris-Ges.
- Rittmann, A. (2004). Die Exlibris-Sammlung Konrad Hoffschulte. Ein Spiegel bildungsbürgerlichen Kulturverständnisses um 1900. In Rittmann, A. (Hg.): *Buch- und Lesekultur um 1900. Blüte des Exlibris, (Ausstellungskatalog, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, 3. Dez. 2004 – 20. Febr. 2005)* (S. 9-16). Münster: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte.
- Rödel, K. (Hg.). (2007). *Versuch einer internationalen Bibliographie der Exlibrisliteratur. Sammlung Klaus Rödel, Bd. 1-4*. Frederikshavn: Frederikshavns Kunstmuseum & Exlibrisammlung.
- Scheffer, H. (2009). Exlibris – Stilgeschichte im kleinen Format. *Mitteilungen der VÖB 62*, 14-19.
- Schmitt, A. (1987). *Deutsche Exlibris. Von den Ursprüngen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*. Hanau: Müller & Kiepenheuer.
- Schutt-Kehm, E. (1985). *Exlibris-Katalog des Gutenberg-Museums, Teil 1*. Wiesbaden: Wittal.
- Schutt-Kehm, E. (1998/2003). *Exlibris-Katalog des Gutenberg-Museums, Teil 2, 2 Bde*. Wiesbaden: Wittal.
- Schutt-Kehm, E. (1987). *Mensch und Buch im Spiegel des Exlibris. Bucheignerzeichen aus der Sammlung des Gutenberg-Museums, (Ausstellungskatalog, Gutenberg-Museum Mainz, 2. April – 24. Mai 1987)*. Mainz: Gutenberg-Museum Mainz.
- Schutt-Kehm, E. (1990). *Das Exlibris. Eine Kulturgeschichte in 1600 Abbildungen*. Dortmund: Harenberg Ed.

- Schutt-Kehm, E. (1998). *Hexe, Hausfrau, Heilige. Frauenbilder in Exlibris für Frauen*, (Ausstellungskatalog, Gutenberg-Museum Mainz, 3. Mai – 15. Juni 1998). Wiesbaden: Wittal.
- Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.). (2009). *Exlibris – Die Welt im Kleinformat. Klein- und Gebrauchsgrafik aus der Blütezeit des Exlibris*, (Ausstellungskatalog, Museum Schloss Moyland, 8. März – 14. Juni 2009). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Tauber, H. (2009). Kleine Geschichte der Deutschen Exlibris-Gesellschaft. In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 27-31). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Tetzlaff, M. (2008). *Perspektiven für die Erschließung von Exlibris-Sammlungen – unter besonderer Berücksichtigung der Bayerischen Staatsbibliothek*. Stuttgart (Bachelor-Arbeit 2008).
http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2008/648/pdf/BA_Arbeit_Exlibrissammlungen_Endfassung_neu_PublSept08.pdf (abgerufen am 24.11.2011)
- Tetzlaff, M. (2009). Perspektiven für die Erschließung von Exlibris-Sammlungen, In Stiftung Museum Schloss Moyland (Hg.), *Exlibris – Die Welt im Kleinformat* (S. 193-195). Bedburg-Hau: Stiftung Museum Schloß Moyland.
- Warnecke, F. (1890). *Die deutschen Bücherzeichen (Ex-Libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart*. Berlin: Stargardt.
- Wittal, C. (2003). *Eignerverzeichnis zum Exlibris-Katalog des Gutenberg-Museums. Enthält die Eignerverzeichnisse von Teil 1 (A-Z), Teil 2 (A-K & L-Z) sowie der Kataloge: Galerie Bauer, Exlibris aus 6 Jahrhunderten (Katalog 23); Sylvia Wolf, Exlibris – 1000 Beispiele aus fünf Jahrhunderten; Schloß Burgk, Exlibris vom 18. Jh. bis zur Gegenwart*. Wiesbaden: Wittal.
- Zeckai, C. (1999). *Exlibris bayerischer und fränkischer Klöster*, (Ausstellungskatalog, Jahrestagung der Deutschen Exlibris-Gesellschaft, 30. April – 2. Mai 1999, Aschau im Chiemgau). Wiesbaden: Dt. Exlibris-Ges.
- Zur Westen, W. von (1901). *Exlibris. Bucheignerzeichen*. Bielefeld: Velhagen & Klasing.

Internetquellen

- dem.staatsbibliothek-berlin.de (abgerufen am 24.11.2011)
- www.bsb-muenchen.de/Exlibris.3001.0.html (abgerufen am 24.11.2011)
- www.exlibris-deg.de/archive/el-in-oeffentl-sammlungen/index.php
(abgerufen am 24.11.2011)
- www.hab.de/wir/presse/pressemitteilungen/2011-10-25-exlibris.htm
(abgerufen am 24.11.2011)
- www.virtuelles-kupferstichkabinett.de (abgerufen am 24.11.2011)